

Mahnmal Aktuell

INITIATIVE »EIN MAHNMAL FÜR DIE MILLIONEN OPFER DER KIRCHE«

www.KirchenOpfer.de

Erscheint 4x im Jahr · Ausgabe Nr. 2/2004

ABZOCKE OHNE ENDE + ZAHLEN BIS ZUM UMFALLEN

Bürger, wollt ihr ewig zahlen?

Ein heißes Eisen packte die Initiative "Ein Mahnmal für die Millionen Opfer der Kirche" am 1. März 2004 in Augsburg an: "Bürger, wollt ihr ewig zahlen? Die Kirche und unser Geld". Der Saal war bis zum letzten Stuhl belegt, zahlreiche Besucher verfolgten stehend das Podiumsgespräch. Die spürbar angespannte Atmosphäre im Raum machte die Brisanz des Themas deutlich.

Der Podiumsleiter, **Dieter Potzel**, führte zur Einstimmung in das Thema einen kurzen Dokumentarfilm des Fernsehmagazins *Panorama* vor. Dort wird auf der Basis von Recherchen des Publizisten **Carsten Frerk** die Anhäufung des Kirchenvermögens in Deutschland dargestellt und die Kirche als reichstes Unternehmen der Republik entlarvt. Das Gesamtvermögen der beiden Kirchen wird darin auf fast eine halbe Billion Euro geschätzt. Zudem subventioniert aber der Staat die Kirchen neben den Kirchensteuern, die sich alleine schon auf etwa neun Millionen Euro belaufen, mit weiteren 14 Milliarden, zum Teil unter Berufung auf uralte Rechtstitel, die noch aus der Zeit der Säkularisierung stammen. Die Mehrheit der Bürger und Bürgerinnen können solch schon für Experten komplizierte Sachverhalte kaum durchschauen und werden unter dem Deckmantel von sozialem Engagement und Religiosität weiter zur Kasse gebeten. **Gerhard Rampp** vom Bund für Geistesfreiheit verdeutlichte den Anwesenden, wie die Kirchensteuer verwendet wird - nämlich nur zu einem sehr geringen Teil für kirchliche Sozialeinrichtungen. Diese bezahlen zu fast 100 % der Staat und die jeweiligen Nutzer. Rampp stellte zu-

sammenfassend fest: Wenn der Staat die Zahlungen an die Kirchen, die er schon seit Jahrhunderten leistet, nicht an die Kirchen abführen würde, dann wäre



Die Kirche zeigt ihren gewaltigen Reichtum ganz offen

heute die Staatsverschuldung in Bund, Ländern und Gemeinden nur etwa halb so hoch. Journalist **Matthias Holzbauer** machte deutlich, dass der Reichtum der Kirche in wesentlichen Teilen mit höchst unlauteren Mitteln "erworben" wurde: durch Erbschleicherei, Urkundenfälschung, Ausbeutung, Kriege, Konfiskationen bei Inquisition und Hexenverbrennung u.v.m. Der Reli-

gionswissenschaftler **Prof. Hubertus Mynarek** legte eindrücklich dar, wie sich die Kirche in fast allen Jahrhunderten mit den Mächtigen verbunden hat, gleich

welches Regime es war, um ihr eigenes Imperium, bestehend aus Macht und Geld, zu sichern und zu festigen. Die auf Macht und Geld fixierte äußere Amtskirche habe mit der inneren Religion des ursprünglichen Christentums nichts zu tun. Der Mythos "Die Kirche tut viel Gutes" ist längst entlarvt. Auf Fragen der Besucher verdeutlichte die Podiumsgäste, dass die Kirche bei Spendenaktionen nichts von ihren Reichtümern abgibt. Sie sammelt das Geld von den Gläubigen und gibt dieses Geld nach Abzug einer Verwaltungsgebühr weiter. Für den einzelnen, gutgläubigen Menschen ist das kirchliche Blendwerk ohne kritischen Sachverstand und Bewahrung der eigenen inneren Unabhängigkeit gegenüber

kirchlichen Traditionen, Dogmen und Indoktrinationen nur schwer durchschaubar. Das wurde auch deutlich, als eine Frau aus dem Publikum das Gehörte empört als "skandalös" anprangerte, auf eine Rückfrage hin aber zugeben musste, dass sie selbst noch Mitglied der Kirche ist und damit deren Finanzgebahren weiter unterstützt. Ihre Bemerkung "Wenn viele austreten, trete ich auch aus" löste im Saal zunächst Heiterkeit aus. Einige der Besucher appellierten daraufhin aber auch an das Verantwortungsbewusstsein der Bürger, den ersten Schritt zu tun und aus der Kirche auszutreten. Zahlreiche Teilnehmer waren entsetzt über die Kumpanei zwischen Kirche und Staat und forderten, die Trennung von Staat und Kirche, wie sie im Grundgesetz verankert ist, endlich zu vollziehen. Wenn überall gespart werden muss, so seien die Milliarden-subventionen des Staates an die Kirche der erste Posten, der dazu herangezogen werden sollte. Abschließend bemerkte Dieter Potzel:

"Es braucht keine Kirche aus Stein, darum treten Sie aus. Sie sind nicht allein!"

Eine Zusammenfassung der Veranstaltung ist als kostenlose Broschüre erhältlich unter dem Titel »Spart euch die Kirche!«. Zu bestellen über die Redaktion: Mahnmal aktuell, Theaterstr. 25, 97070 Würzburg.

CDU fordert mehr Geld für die Kirchen

Ein Osteier der besonderen Art legte der stellvertretende CDU-Vorsitzende Christoph Böhr der deutschen Öffentlichkeit ins Nest. Böhr machte sich öffentlich Sorgen über die wachsende Zahl von Kirchengläubigen und schlug als "Gegenmaßnahme" vor, dass Katholiken und Protestanten künftig 20 % der Kirchensteuer direkt von ihrer Einkommenssteuerschuld abziehen können sollten. Skandalöser noch als dieser Vorschlag ist die "Begründung" dafür: "Die Kirchen betreiben schließlich zahlreiche Kindergärten, Krankenhäuser, Schulen oder Sozialstationen." Fehle ihnen das Geld, seien sie gezwungen, solche Einrichtungen aufzugeben. Der Politiker Böhr will offenbar das Volk für dumm verkaufen. Entweder weiß er nicht, dass all diese Einrichtungen ohnehin fast vollständig vom Staat und von den Nutzern finanziert werden - oder wenn er es weiß, lügt er die Bürger bewusst an! In beiden Fällen stellt er sich selbst ein Armutszugnis aus. Mit einem kleinen Nachlass will man die Bürger darüber hinwegtäuschen, dass sie es in Wirklichkeit sind, die über staatliche Subventionen in Milliardenhöhe eine steinreiche Kirche von vorne bis hinten finanzieren. Volksvertreter wie Böhr stellen einmal mehr unter Beweis, dass sie nicht das Volk, sondern die Kirche vertreten. Wenn sie wirklich Verantwortungsbewusstsein für unseren Staat hätten, dann würden sie nicht die Kirche noch mehr mästen, sondern sie würden endlich daran gehen, die staatlichen Milliarden-subventionen für die Kirche zu streichen. Doch das würde ein gewisses Rückgrat erfordern... Davon abgesehen offenbart der Vorschlag Böhrs außerdem noch ein sehr merkwürdiges Gottesbild: Ist Gott wirklich so schwach, dass er sich über Steuernachlässe kaufen lässt? Während das Volk in Scharen die Kirchen verlässt, scheinen die Politiker entschlossen zu sein, als Letzte die leer stehenden Kirchenbänke zu drücken. Gott lässt sich nicht kaufen, der Teufel aber schon. Wem also dient die CDU - und wessen Vertreter ist sie?

Skandal in USA

11.000 Kinder von US-Priestern in Sexspielen missbraucht

Zwischen 1950 und 2002 haben knapp 4400 US-amerikanische Priester mindestens 11.000 Kinder und Jugendliche sexuell missbraucht.

Dies ergibt eine Studie, die ein amerikanisches Kriminalitäts-Forschungsinstitut im Auftrag der amerikanischen Bischofskonferenz erstellte. Dies bedeutet, dass mindestens 4 % der in diesem Zeitraum tätigen katholischen Kleriker in den USA zu Sexualverbrechen wurden. Rechtskräftig verurteilt wurden nur 138 Priester.

Diese niedrige Zahl ist zum einen auf nach dem amerikanischen Recht übliche Vergleiche zurückzuführen, wonach ein Gerichtsverfahren durch Geldzahlungen beigelegt wird. Zum anderen ist die niedrige Zahl auf die jahrelangen Vertuschungsversuche von Seiten der Bischöfe zurückzuführen. In der Studie ist davon die Rede, dass "zahlreiche Bischöfe den Ernst der Lage nicht erkennen oder die Verbrechen vertuschen wollten." Eine Selbsthilfegruppe von Missbrauchsopfern nannte die Zahlen der

Studie allerdings "niedrig". Man vermute eine erhebliche Dunkelziffer von Fällen, die nie bekannt wurden oder erst in Zukunft ans Licht der Öffentlichkeit gelangen werden. **Viele der Opfer von Sexualverbrechen sind erst nach Jahren oder Jahrzehnten überhaupt in der Lage, über ihre schrecklichen Erlebnisse zu berichten.** Auch dies belegt die Studie: Die meisten Sexualverbrechen geschahen in den 70er-Jahren, mehr als 2/3 der Anzeigen erfolgten aber erst nach 1993.

Die milliardenschweren Subventionen des Staates an die Kirchen

Verzicht auf Einnahmen	
Absetzbarkeit der Kirchensteuer	3,50 Mrd. Euro
Befreiung von Zinsabschlags- und Kapitalertragssteuer	1,40 Mrd. Euro
Befreiung von der Umsatzsteuer	1,20 Mrd. Euro
Sonstige Befreiungen	0,15 Mrd. Euro
Verzicht auf Einnahmen insg.	ca. 6,25 Mrd. Euro
Direkte Subventionen (unvollständig)	
Konfession. Religionsunterricht	2,45 Mrd. Euro
Ausbildung der Theologen	0,62 Mrd. Euro
Ersparnis durch staatl. Einzug der Kirchensteuer	1,00 Mrd. Euro
Denkmalpflege	0,04 Mrd. Euro
Militärseelsorge	0,03 Mrd. Euro
Zahlungen der Bundesländer	0,72 Mrd. Euro
Zahlungen der Kommunen (geschätzt)	2,50 Mrd. Euro
(v.a. Baubereich, Geschenke, Kultur)	
Baulast-Verpflichtungen	0,05 Mrd. Euro
Zuschüsse an Missionswerke u.a.	0,19 Mrd. Euro
Sonstiges, z.B. Orden, Medien, Kirchentage	0,30 Mrd. Euro
Direkte Subventionen	ca. 7,9 Mrd. Euro
Staatliche Subventionen an die Kirchen insgesamt	ca. 14,15 Mrd. Euro

Rüde Praktiken der Ost-Kirchensteuerämter

Auch Atheisten müssen zahlen

Wenn es darum geht, den Zehnten von den Bürgern einzutreiben, war die Kirche noch nie besonders zimperlich. Im Mittelalter wurden sogar regelrechte Kreuzzüge angeordnet (wie gegen die Stedinger Bauern), wenn die Bürger oder Bauern nicht zahlungswillig waren. Da können die ehemaligen DDR-Bürger ja noch von Glück reden: Ihnen droht "nur" der Gerichtsvollzieher ...

In den letzten Monaten häufen sich die Fälle von Mitbürgern aus den neuen Bundesländern, die der festen Überzeugung waren, längst aus der Kirche ausgetreten zu sein - die aber nun Zahlungsbescheide über mehrere Tausend Euro erhalten. Die Kirche betrachtet sie nämlich durchaus noch als zu melkende Kirchengesamtheit. Wie zum Beispiel Carmen M. (49), die zwar als Kind evangelisch getauft wurde, als Studentin jedoch offiziell aus der Kirche austrat. Auf dem DDR-Standesamt wurde ihr Name in eine Liste eingetragen; sie erhielt keine schriftliche Bestätigung. 1999 sollte sie dann plötzlich 1015 Mark Kirchensteuer nachzahlen. Ihr Einspruch blieb wirkungslos - denn im Standesamt waren keine Unterlagen mehr vorhanden. Carmen M. ging zum An-

walt; der Prozess ist anhängig (*Super-Illu* 27/03). Bürger, die sich die "mittelalterliche Wegelagererei" (*Freitag* 47/03) nicht gefallen lassen und vor Gericht ziehen, sind jedoch in der Minderheit. Die Mehrzahl scheut langwierige Verfahren mit ungewissem Ausgang - denn ein Urteil steht noch aus. Christina M. (53) etwa, die seit ihrer Taufe nie mehr etwas mit der Kirche zu tun hatte, deren Eltern schon in den 50er Jahren aus der Kirche ausgetreten waren, die nie konfirmiert wurde, der in späteren Jahren sogar die Übernahme einer Taufpatenschaft verweigert wurde, weil sie ja nicht in der Kirche war - sie zahlte am Ende doch die 3463 Mark, die 2001 von ihr verlangt wurden. Auch sie hatte nichts Schriftliches in der Hand.



Zeitdokument SUPERILLU 27-2003, Ausgetreten und dennoch zahlen

Das besonders Perfidie am Vorgehen der Kirchen: Sie weigern sich, die für Ämter übliche Praxis zu übernehmen, wonach das Amt dem Bürger nachweisen muss, dass er eine falsche Auskunft gab. "Amstermittlungspflicht" nennt man das. Die Kirche, die ansonsten staatliche Privilegien in Anspruch nimmt, wo immer dies möglich ist, will von staatlichen Pflichten nichts wissen. Sie treibt gnadenlos ein, was immer zu holen ist, setzt einfache Bürger mit Juristendeutsch unter Druck und schüchtert sie ein - nur um ein paar Euro mehr in die Kasse zu bekommen. Wie es in den Seelen der Neubürger aussieht, ist ihr offensichtlich egal: Hauptsache, er zahlt! "Der Humanistische Verband Deutschlands vermutet, dass die Kirchenämter zusätzliches Personal eingestellt haben, um die Taufregister mit den Finanzämtern abzugleichen", so *Freitag* (47/03). "Die Suche nach zahlenden Mitgliedern stehe jedenfalls in keinem Zusammenhang mit der akuten Finanznot der Kirchen im Osten, lässt die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg verkünden." Natürlich nicht. Sie mögen manche schwere Nöte haben, aber sicherlich keine Finanznot.

Von "Seligen" und "Heiligen"- Kaiser Österreichs wird selig gesprochen

Lachnummer

Giftgas-Karl und andere "Vorbilder"

"Im Himmel werden die Zimmer knapp. Jetzt gilt es auch noch kaiserliche Gemächer einzurichten", frotzelt die *Süddeutsche Zeitung* über die geplante Seligsprechung des Habsburger Kaisers Karl I. (1887-1922) durch den Vatikan.

Papst Johannes Paul II. hat in seiner Amtszeit mehr "Heilige" und "Selige" ernannt als alle seine Vorgänger zusammen. Doch bloße Masse bedeutet noch lange keine Qualität. Das belegen auch die Neuzugänge dieses Jahres.

Karl befahl Giftgas-Einsatz

Da ist zum einen der erwähnte Habsburger-Spross, der 1916 mitten im Ersten Weltkrieg das Szepter übernahm. Nach Meinung der Historiker war Karl jedoch "ein schwacher, unsicherer junger Mann, der von seiner Umgebung abhängig war", "schwach und wankelmütig".

Er versuchte, mit Italien einen Separatfrieden auszuhandeln, war jedoch trotz der ausweglosen Lage zu keinen territorialen Zugeständnissen bereit und stellte sich zudem so ungeschickt an, dass das Ganze aufflog und Österreich im Ergebnis noch enger an Deutschland heranrücken musste. In den Gebirgskämpfen genehmigte der Kaiser erstmals den Einsatz von Giftgas durch österreichische Truppen. Nach dem Krieg versuchte er vergebens, den Thron von Ungarn zurückzuerobern, was um ein Haar in Blutvergießen geendet hätte. Was soll an all dem "heiligmäßig" sein? Fragen wir doch den heutigen Clanchef der Habsburger, Karls Sohn **Otto von Habsburg**. Er hält seinen Vater für einen "beispielgebenden Menschen". Gerade die Berufsgruppe der Politiker brauche "dringend Orientierung". Ein Blick in den Charakter des angehenden Seligen und womöglich zukünftigen Heiligen zeigt, wie sich der Vatikan und seine Propagandisten den idealen Politiker vorstellen: "Das Wort der Hofkapläne", so die Historikerin Brigitte

Hamann ("Hitlers Wien") "hatte beim Kaiser größeres Gewicht als das der Minister und Generäle". Unter Karls Lieblings-Kaplänen war der Jesuitenpater Heinrich Abel, ein ausgesprochener Antisemit, der die "Ausrottung der Juden" empfahl. Nach den Kaplänen hatte die Kaiserin Zita den größten Einfluss auf ihren Gatten. Sie beherrsche ihn vollkommen, schrieb Karls Finanzminister Redlich in sein Tagebuch. Der spätere Staatskanzler Renner notierte nach einer Audienz entsetzt: "Nun regiert uns ... ein schwaches Kind ..., dem kein Bauer seinen Hof anvertrauen würde."

Dafür war Karl aber so katholisch, dass er im Exil auf Madeira lange Zeit auf die Kommunion verzichtet haben soll, weil er fürchtete, die Hostie durch seine Hustenanfälle zu entweihen. Sowas gefällt der "Kaiser-Karl-Gebetsliga", die seit Jahrzehnten mit viel Geld und noch mehr Intrigen Karls Seligsprechung vorangetrieben hat. Offenbar mit Erfolg - der womöglich ein Erfolg für den "kämpferischen politischen Katholizismus" sein könnte, so Hamann (*Profil* 2/04).

Galen unterstützte den Krieg der Nazis

Ein weiterer Seligsprechungs-Kandidat für das Jahr 2004 kommt aus Münster: Bischof **Graf von Galen** (1878-1946). Der wird bis heute als großer "Widerstandskämpfer" gegen die Na-

zis und als "Löwe von Münster" gefeiert, weil er offen gegen die Euthanasieprogramme des Dritten Reichs Stellung bezog. Niemand erwähnt, dass er zur selben Zeit keinen Finger

März 1942 rechtfertigte er auch den Angriffskrieg gegen Russland, in dem deutsche Soldaten "in einem neuen Kreuzzug mit dem Feldgeschrei 'Gott will es' den Bolschewismus nieder-

ringen ... Für Europa starben sie, um die drohende rote Flut abzuwehren." Aus solchem Holz sind also die "Seligen" geschnitten, die uns der Vatikan als leuchtende Vorbilder vor Augen stellen möchte.

Dass das Gerede vom "Kreuzzug" auch heute noch durch katholische Köpfe geistert, zeigt der Bischof von Fulda, **Heinz Josef Algersen**. Er stimmte seine Gläubigen auf das Jubiläumsjahr 2004 ein, in dem sich der

Tod des "heiligen" **Bonifatius** (+754) zum 1250. Mal jährt.

Bonifatius "ermutige dazu, die Herausforderungen eines völlig säkularisierten und mitunter neuheldischen Milieus anzunehmen und sie durch die Botschaft Jesu Christi zu beantworten". Das klingt sehr fromm und harmlos. Doch wie sah das zu Bonifatius' Zeiten konkret aus? Der englische Wandermönch Winfried, später "Bonifatius", "Wohltäter" genannt, zog durch Deutschland und zwang unter dem Schutz fränkischer Truppen die Bevölkerung unter die religiöse Herrschaft der Romkirche. Diese Bevölkerung war damals keineswegs

ausschließlich "heidnisch" (auch dann wäre dieses Vorgehen nicht akzeptabel), sondern zu einem erheblichen Teil christlich. Arianische und irakeltische Christen, die sich Rom nicht unterwerfen wollten, verfolgte Winfried gnadenlos, ließ ihre Anhänger einsperren und in fränkischen Kerker verschmachten. Was würden wir heute sagen, wenn deutsche Militärgeistliche unter dem Schutz der Bundeswehr durch das Kosovo oder durch Mazedonien zögen, um dort sowohl die muslimische als auch die orthodoxe Bevölkerung zu Katholiken oder Protestanten zu machen, ihre Kirchen und Moscheen zu enteignen und ihre religiösen Führer einzusperren? Genau das schlägt aber Bischof Algersen vor, wenn er seinen Gläubigen die Vorgehensweise des Bonifatius empfiehlt. Sie merken es nur deshalb nicht, weil uns die Kirche über diesen (und die meisten anderen) "Heiligen" nichts als fromme Märchen aufzutischen versucht, die das Gegenteil der historischen Wahrheit darstellen. So wie bei Giftgas-Karl.

Weshalb legt die Kirche so viel Wert auf angeblich "heilige" Menschen? Will sie damit davon ablenken, dass jeder Mensch moralische und ethische Werte entwickeln kann? Die Kirche predigt seit Jahrhunderten, der Mensch sei ein "Sünder", der gar nichts vermag. Das ist ein zutiefst pessimistisches und negatives Menschenbild, das auch mit der ursprünglichen christlichen Botschaft nichts zu tun hat. Jesus lehrte nämlich: "Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Auch die Vorstellung, dass ein Kind Gottes einen "Vermittler" brauche, um sich an seinen Vater zu wenden, ist vollkommen unnatürlich und belegt eine neurotische, krankmachende Gottesvorstellung: Ein Stiefvater, vor dessen Grausamkeit und Willkür man angst haben muss. Jesus hat so etwas nicht gelehrt.



Zeitdokument Profil 5.01.2004, Kaiser Karl soll selig gesprochen werden

für die 400 jüdischen Mitbürger krumm machte, die aus Münster in die Vernichtungslager abtransportiert wurden, obwohl er inständig darum gebeten wurde. Galen war auch sonst ein Unterstützer der nazistischen Gewaltherrscher, der schon 1933 erklärte, er begrüße es, dass die "höchsten Führer unseres Vaterlandes" die "Gottlosigkeit und Unsittlichkeit ... mit starker Hand auszurotten suchen". 1941 befürwortete er die Bombardierung Englands mit den Worten: "Gott hat es zugelassen, dass das Vergeltungsschwert gegen England in unsere Hände gelegt wurde. Wir sind die Vollzieher seines gerechten göttlichen Willens". Noch im

Opfer bricht nach 40 Jahren das Schweigen +++ Schläge +++ Schmerz +++ Blut +++ Warum haben sie uns das angetan ??

Misshandelt im Namen der kath. Kirche

Carola K. verbrachte ihre Kindheit und Jugend in verschiedenen kirchlichen Heimen. Was sie dort erlebt hat, konnte bis vor kurzem kein Mensch glauben. Es sind Geschehnisse von äußerster Brutalität und Menschenverachtung. Carola K. ist ein Kirchenopfer und sie lebt mitten in Deutschland als Beweis für die grausamen Verbrechen der kath. Kirche in der Gegenwart.

Erst im Dezember 2003 konnte sie sich öffnen und die Anklage öffentlich werden lassen. Hier folgen Auszüge, aus ihren Erlebnissen:

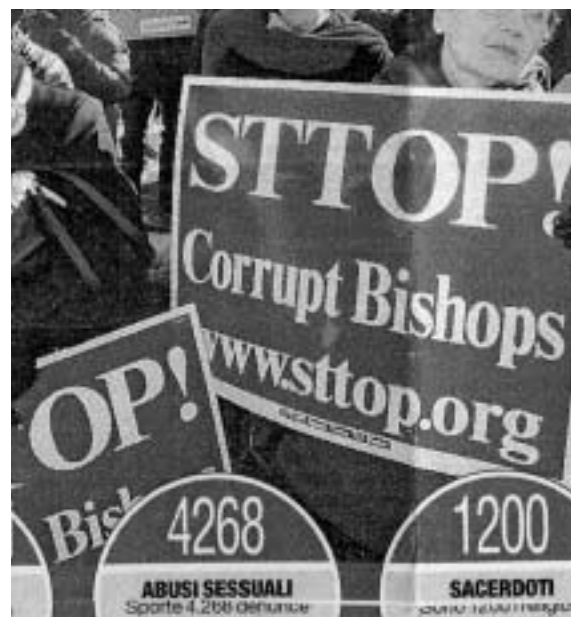
„Meine Kindheit liegt mir wie unlösliche schwarze Lackfarbe auf meiner Seele! Was mich immer wieder kränkte, waren die ständigen Drohungen, uns in eine Irrenanstalt zu stecken, wenn wir uns nicht fügen wollten. In der Tat ist meine Schwester Gabi im Alter von ca. 8 Jahren in Gangel in die Psychiatrie eingewiesen worden. Immer wieder verschwanden Jungs und Mädchen aus den Gruppen. **Wenn wir dann nachfragten, wurde uns von den Nonnen bestätigt, dass die bösen Kinder in die Irrenanstalt kämen.** Dies versahen sie mit dem Merksatz: Das passiert dir auch, wenn du nicht das machst, was ich will!! Dieser Satz liegt mir noch heute in den Ohren.

Eines Abends hatten meine Schwester und ich uns mit einer Kissenschlacht die Langeweile vertrieben. Schwester Theofriedis hörte uns und stand plötzlich mit dem Handfeger in der Tür. Sie schlug damit auf uns ein. **Meine Hände, mit denen ich versuchte, die Schläge abzuwehren, bluteten.** Erst als auch aus der Nase dicke Blutstropfen austraten und ich am Boden lag, hörte sie auf. Zur Strafe wurde ich in den am meisten gefürchteten Keller gesperrt, wo ich im Dunklen die Nacht verbringen musste. Am nächsten Morgen durfte ich nicht zur Schule, da ich grün und blau geschlagen war. Die Schwester gab mir kalte Umschläge, die ich auf die Wunden legen sollte, damit die Schwellungen zurückgingen.

Als ich ungefähr 10 Jahre war, geschah folgendes: Ich spielte an der Schaukel bei Don Bosco mit dem Sand. Auf einmal eilte Schwester S. aus dem Haus und zerrte mich an den Haaren ins Heim. Ohne Worte und ohne Grund schlug sie mit dem Kleiderbügel immer wieder auf mich ein. Hauptsächlich traf sie mich auf meinem Kopf. Mein Schreien und Wimmern brachte sie nicht davon ab. Im Gegenteil! **Als ich blutete und mich vor Schmerzen auf dem Boden krümmte, schrie sie mich an.** Ich solle aufstehen, weil sie in gebückter Haltung mich nicht richtig treffen kann. Erst als sie mit Schwester T. telefonierte, erfuhr ich den Grund meiner Prügel. Ich hätte mich zuchtlos und unanständig verhalten, weil ich mich mit gespreizten Beinen in den schmutzigen Sand gesetzt habe. Dann schlug sie wieder auf mich ein. Sie befahl mir, mich auf einen Stuhl zu setzen und beide Beine hoch zu strecken. Dann schlug sie mit dem Bügel auf meine Knie ein, weil dort der Schmutz war. **Ich schrie vor Schmerzen, bis ich die Orientierung verlor und vom Stuhl fiel.** Die Schmerzen an meinen Knien empfand ich schlimmer, als die auf meinem Kopf. Sie hörte erst auf, als ein Mädchen aus ihrer Gruppe uns entdeckte und vor Schreck laut schrie.

Schließlich zerrte Schwester S. mich an den Haaren aus dem Haus von Don Bosco bis zu der Gruppe, in der ich bei Schwester T. lebte. Sie erwartete mich bereits mit einem Bügel in der Hand. Alles tat mir weh. Ich konnte kaum auf meinen Beinen stehen, weil mir die Knie so schmerzten. Schwester S. packte mich am Kragen und warf mich brutal in einen kleinen Raum neben dem Eingang. Die Tür wurde abgeschlossen und ich sollte warten, bis mich Schwester T. verhören würde. Die Strumpfhose klebte an meinen Knien durch das ausgetretene Blut fest. Ich konnte dicke blaue Flecken erkennen.

Es tat so weh und ich hatte schon Angst vor Schwester Theofriedis. Schließlich kam sie in die Garderobe und verhörte mich. Sie legte den Bügel zur Seite, nahm mit einer Hand meine Hände fest und schlug mit der anderen mir mehrmals ins ungeschützte Gesicht. Ich fühlte, wie sich das Blut in den Wangen sammelte und glühte. Zur Strafe bekam ich noch einen Monat Spielverbot. **Meine Wunden auf dem Kopf und den Knien**



Demonstration aufgebracht Bürger gegen die Sexualstraftaten der Kirche in den USA

wurden weder beachtet noch versorgt. Ich sollte mir lediglich das Gesicht waschen, damit niemand sah, dass ich weinte.

Das war nicht das einzige Mal, das Schwester S. mich misshandelt hat. Ich habe sie wegen ihrer Brutalität gehasst und glaubte, Glück gehabt zu haben, nicht in ihrer Gruppe groß geworden zu sein. Doch alle Gruppenschwestern waren so brutal. Seit dem 20sten Lebensjahr leide ich unter Panikattacken und Platzangst, seit einigen Jahren auch unter Weichteilrheuma, Migräne und Organschmerzen. Ich möchte kein Mitleid. Das einzige, was ich möchte, ist, dass alle Welt wissen soll, was uns im Namen der kath. Kirche angetan wurde. Ich möchte das Schweigen brechen."

Ihre Schilderungen belegen das, was der bekannte Kirchenkritiker und Historiker Karl Heinz Deschner zurecht erkannte: **"Nach intensiver Beschäftigung mit der Geschichte des Christentums kenne ich in Antike, Mittelalter und Neuzeit, einschließlich und besonders des 20. Jahrhunderts, keine Organisation der Welt, die zugleich so lange, so fortgesetzt und so scheußlich mit Verbrechen belastet ist wie die christliche Kirche, ganz besonders die römisch-katholische Kirche.** Diese Erklärung, durch die von mir verfassten oder herausgegebenen kirchenkritischen Publikationen bereits gedeckt, wird durch meine (vorerst auf mindestens fünf Bände angelegte) 'Kriminalgeschichte des Christentums' weiter erhärtet werden und solange gültig sein, bis dem von mir erbrachten und wohlfundierten Material irgendwann irgendjemand ein ebenso wohlfundiertes Material gegenüberstellen kann, das irgendeine andere Organisation der Welt genau so lang, so fortgesetzt und so scheußlich belastet." Karheinz Deschner, Die beleidigte Kirche, S.42

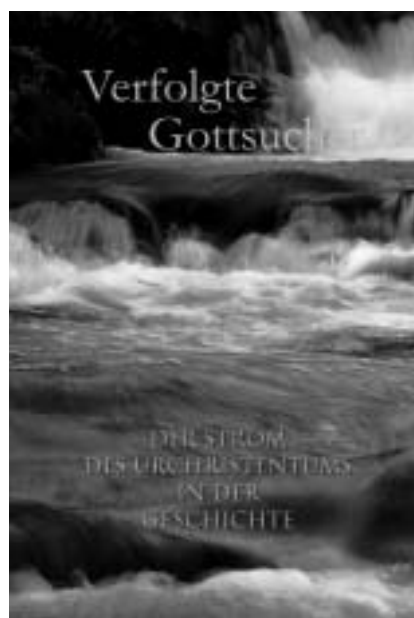
ERKLÄRUNG DES VATIKANS ZUM THEMA SEXUALVERBRECHEN VERSCHWEIGEN, VERLEUGNEN, VERTUSCHEN

2001 veröffentlichte der Vatikan ein Dokument mit dem Titel "Sacramentum sanctitatis tutela". Es beinhaltet kaum öffentlich gemachte, aber bedeutsame Gesetzesänderungen. Mit diesem Dokument weist der Heilige Stuhl alle Bischöfe an, sofort die Kongregation für Glaubenslehre (ehemalige Inquisitionsbehörde) zu informieren, wenn von einem potentiellen Fall sexuellen Missbrauchs an einem Kind durch einen Geistlichen zu erfahren ist. Das gleiche Gesetz verbietet Bischöfen und anderen kirchlichen Dienststellen, Maßnahmen zu ergreifen, die über eine erste Untersuchung hinausgehen. Nun könnte man meinen, die Fälle würden dadurch rascher aufgeklärt, die Öffentlichkeit würde gar fundiert über Maßnahmen unterrichtet. Diese Annahme ist aber leider falsch. Denn von nun an unterliegen diese Fälle "dem pontificalen Ge-

heimnis". Was nichts anderes heißt, als dass die Verbrechen noch besser vertuscht und vor der Öffentlichkeit geheim gehalten werden. Geschwätzigen niederen Klerikern soll so ein Maulkorb verpasst werden. Denn das Gesetz ermächtigt den Heiligen Stuhl, denjenigen zu bestrafen, der Informationen über sexuellen Missbrauch öffentlich weitergibt. Der Vatikan hat Angst vor der Öffentlichkeit. Denn er gibt in einem Schreiben an die deutschen Bischöfe am Gründonnerstag 2002 zu bedenken, "dass Priester, welche die Gnade ihrer Weihe verrieten und schwerwiegende Skandale in der Kirche verursachen, auf die Gemeinschaft aller Priester ein zweifelhaftes Licht werfen, auch auf jene, die über alle Anschuldigungen erhaben sind." Zwischen den Zeilen ist klar zu lesen: Es soll der Öffentlichkeit ein geschöntes Bild der kath. Kirche ver-

mittelt werden. Der Bischof kann bei Verdacht lediglich eine Voruntersuchung einleiten. Wird diese erhärtet, dann geht das Verfahren automatisch an den Vatikan und in das "pontifikale Geheimnis" über. Der Bischof oder ein anderer innerhalb der Kirchenhierarchie darf den Fall nicht öffentlich anzeigen. Dies bedeutet aber, dass die kath. Kirche in Deutschland gemäß ihrem eigenen Recht nicht verpflichtet ist, staatlichen Behörden Missbrauchsfälle anzuzeigen, damit diese Untersuchungen durchführen können. Das ist eine direkte Verletzung deutschen Rechts, vor allem von Artikel 332c. Denn dort besteht eindeutig die Verpflichtung, Fälle sexuellen Missbrauchs staatlichen Behörden anzuzeigen, sowie Opfern von unzünftigen Angriffen beiseite zu stehen, sobald man hiervon erfährt.

NEUERSCHEINUNG VERFOLGTE GOTTSUCHER *Der Strom des Urchristentums in der Geschichte*



Sie wurden vertrieben, zwangsbekehrt, getötet. Doch so wie Pilze über Nacht aus dem Boden wachsen, tauchen sie immer wieder auf. Spirituelle Bewegungen, die abseits der verhärteten Machtkirchen ein ursprüngliches, unverfälschtes Urchristentum anstreben. Der Strom des Urchristentums ist in der Geschichte nie wirklich versiegt - und er strömt bis in unsere Tage...

Aus dem Inhalt:

Markioniten, Montanisten, Manichäer, Origenes und die Arianer, Paulikianer, Iro-Schotten, Bogumilen, Katharer, Savanarola, Waldenser, Hussiten, Täufer. Taschenbuch, 112 Seiten, mit Farbbildern, € 9,80, ISBN 3-9808322-5-2, Verlag DAS WEISSE PFERD, Max-Braun-Straße 2, Tel. 09391/ 504-207

Herero - Aufstand und Mission

WIE DIE KIRCHEN VÖLKER

Der 12. Januar 2004 war für den kleinen Volksstamm der Hereros im südwestafrikanischen Staat Namibia zugleich ein böser, aber auch ein hoffnungsvoller Gedenktag. Böse deshalb, weil am gleichen Tag genau vor 100 Jahren, 1904, die Hereros sich gegen die deutsche Kolonialmacht erhoben, dann aber einem unbeschreiblich grausamen Völkermord zum Opfer fielen.

Hoffnungsvoll aber war dieser Tag auch, denn die Stammesführer erwarteten von der Bundesregierung als Nachfolgestaat des Deutschen Kaiserreiches eine Entschuldigung und Entschädigung in Milliardenhöhe für die Verbrechen der im Auftrag der deutschen Reichsregierung handelnden deutschen Kolonialarmee und haben zu diesem Zweck Klage beim amerikanischen Bundesgericht in New York erhoben. Angeregt wurden sie dazu von den Entschädigungsforderungen der Zwangsarbeiter im Naziregime an die deutsche Industrie.

Niederschlagung des Hereroaufstandes: Vorspiel zum Holocaust

Auf dieses dunkle Kapitel deutscher Kolonialgeschichte wurde die deutsche Öffentlichkeit durch Berichte in den Medien aufmerksam. Es ist ein Kapitel, das bislang nur auf Kolonialgeschichte spezialisierten Historikern bekannt war, das in keinem Schulbuch zu finden ist, dessen Spuren – Gräber deutscher Kolonialsoldaten, aber keine Gräber der getöteten Hereros – neugierigen Namibiatouristen gezeigt werden. Es ist ein Kapitel, auf das die deutsche Öffentlichkeit durch Berichte in den Medien aufmerksam wurde. Staunend wurde von der deutschen Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen, dass es zum großen Holocaust an den Juden bereits ein Vorspiel, nämlich einen Völkermord an einem kleinen Naturvolk im

den Weißen abzugewöhnen. Und heute? An der traurigen Lage der Hereros nach dem Genozid hat sich bis heute kaum etwas geändert. Noch immer haben die Weißen, darunter viele Deutsche, die größten Farmen und Rinderherden, das Volk der Hereros dagegen lebt in bitterer Armut, in primitiven Hütten ohne Strom, ohne fließendes Wasser, ohne Schulen, ohne Ärzte. Die Zahl der Alkoholsüchtigen und Aids-Infizierten steigt stetig. Immer noch ist der Großteil von ihnen arbeitslos; viele müssen als billige Arbeitskräfte auf den Farmen arbeiten. Lange Zeit war es ihnen verboten, eigenes Land und Vieh zu besitzen. Auch an der Verachtung der weißen Großgrundbesitzer gegenüber den schwarzhäutigen Landesbewohnern hat sich kaum etwas geändert.

also geraubt. Ein einst freies, friedliches Hirtenvolk, das nach uralten sozialen Traditionen lebte – Land und Vieh waren Gemeinschaftseigentum – wurde zur Fronarbeit auf deutschen Farmen gezwungen. Aus Verzweiflung griffen die Unterdrückten zur Gewalt – auf die dann brutale Gegengewalt folgte, für die Kolonialmächte stets die einfachste Lösung derartiger Kolonialprobleme. Aus heutiger Sicht verwundert, dass im Kaiserreich kaum Kritik am unerhört grausamen Vorgehen der Kolonialherren zu hören war, am deutlichsten noch von den Sozialdemokraten, die die Kolonialpolitik des Reiches generell ablehnten. Kein Wort des Protestes kam jedoch von den christlichen Kirchen, geschweige denn von den im Schutzgebiet ansässigen Missionaren. Das ist die eigentlich schockierende historische Wahrheit: Die Sendboten des Evangeliums der christlichen Missionsgesellschaften hatten an dieser Gewaltpolitik der deutschen Kolonialmacht nichts auszusetzen, im Gegenteil: Sie unterstützten sie, profitierten davon, ja sie haben sich sogar an den Massakern mitschuldig gemacht.

seinem 1994 erschienenen Buch "Teurer Segen - Christliche Mission und Kolonialismus. Was im Namen Christi verbrochen wurde".

Sehr merkwürdig ist es, dass dieses Buch nicht mehr aufgelegt wird. Schon in seiner Einleitung spricht Paczensky klare Worte und zerstört das traditionelle Bild der "gütigen, segenspendenden, fürsorglich und barmherzig wirkenden", christlichen Missionare: "In den Kolonialismus waren christliche Männer und Frauen verstrickt; man nannte sie Missionare. Sie, die auszogen, Menschen durch Bekehrung zum Christentum aus seelischer, geistiger, moralischer Not und Bedrückung zu retten, haben bei der Unterdrückung und Verelendung der Länder und Kontinente, die Europa und dann Nordamerika sich aneigneten, eine wichtige Rolle gespielt." Fachkundig, detailgenau, entlarvend weist Paczensky nach, wie die christlichen Missionare der katholischen Rheinischen Missionsgesellschaft mit Sitz in Barmen schon 1824 sich zusammen mit burischen Siedlern im Land der Namas (von den Weißen "Hottentotten" genannt), die ständig mit den Hereros in Stammeskriegen verwickelt waren, niederließen. Statt ihrem Missionsauftrag nachzugehen, die Lehre der Nächstenliebe zu verbreiten und sie vor allem selbst zu leben, trieben die Rheinischen Missionare mit den Einheimischen Handel und verkauften ihnen die begehrten europäischen Waffen. Damit folgten sie ganz und gar der verschlagenen Politik der damaligen europäischen Kolonialmächte, die Stämme gegeneinander auszuspielen, in Kriege zu verwickeln, um keinen Stamm zu stark werden zu lassen und vor allen Dingen, um jede Form afrikanischer Staatenbildung im Ansatz zu

bewusst, dass sie mit diesen erniedrigenden "Schutzmaßnahmen" die christlichen Werte der Freiheit, Gleichheit und Würde der Menschen, wie sie Jesus von Nazareth in seiner Lehre verkündet, verhöhnten, indem sie die Eingeborenen, wie der Rassenlehrer Graf Gobineau ausdrückt, wie "Menschen in großer Tiernähe" behandelten, die es zu domestizieren und zu erziehen galt. Für die kaum informierte deutsche Bevölkerung in der Heimat aber galt diese "Schutzpolitik" wohl als besonders moralischer Kolonialismus. Auch nahm niemand daran Anstoß, dass sich Missionare als herrschsüchtige Kolonisten betätigten, betrachteten sich doch die Missionare selbst als aktive Instrumente der deutschen Kolonialpolitik. Paczensky zitiert einen evangelischen Missionsinspektor auf dem Berliner Missionskongress 1903: "Wie bei uns die Furcht vor dem Gefängnis, vor Zuchthaus und Schafott nicht genügt, um Ordnung und Sittlichkeit aufrechtzuerhalten, so wird draußen in den Kolonien auch nicht die Furcht vor der Nilpferdpeitsche und dem Mausergewehr genügen, um gute Untertanen und Bürger zu erziehen." Was unter "guten Bürgern und Untertanen" zu verstehen war, das bekräftigte ein weiterer Missionar: "Der Beitrag der Mission zur politischen Angliederung der Kolonialvölker ans Mutterland besteht darin, dass sie die Unterworfenen mit ihrer neuen Herrin Germania auszusöhnen sucht. Sie prägt ihren Zöglingen das alte christliche Untertanengebot ein: Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat."

Mission unter dem Schwert des Militärs

Warum musste die im Grunde gute Absicht der christlichen Kirche, die Welt zur Religion der Barmherzigkeit und Menschenliebe zu bekehren, sich ins böse Gegenteil verkehren? Die Antwort ist einfach. Die Ziele, die die christliche Missionsarbeit der Kirche in den Kolonien verfolgte, entsprachen genau dem Muster, das die von Kaiser Konstantin im 3. Jahrhundert nach Christus gegründete Staatskirche seit Jahrhunderten predigte und mit allen Mitteln durchzusetzen verstand, nämlich mit den Mitteln der Gewalt eine totalitäre Glaubensherrschaft über die Menschen zu errichten. So wetteiferten Staat und Kirche in den okkupierten Territorien darin, Menschen in ihre Herrschaft einzuspannen, die darin bestand, das Land auszubeuten und dafür die Eingeborenen für sich arbeiten zu lassen. Gebilligt, ja gefördert wurden dabei von den Missionaren jede Art von Erziehungs- und Unterdrückungsmaßnahmen. Im Falle der deutschen Kolonisierung Südwestafrikas zitiert Paczensky dazu einen namhaften namibischen Theologen: "Mission unter dem Schwerte der deutschen Militärs war nichts anderes als eine Spottung der Predigt der Gewaltlosigkeit Jesu Christi." Die Missionare oktrozierten den Eingeborenen ohne Rücksicht auf die herrschenden Traditionen und Kulturen eine Kirchenlehre auf, die die Menschen abhängig, unmündig und unfähig machte, ein freies, nach den christlichen Geboten lebendes Menschentum zu entwickeln.



Anlässlich des Jahrestags des Herero-Aufstands berichteten zahlreiche Medien (hier: Spiegel, 9.2.04) über die Leiden eines Volkes, das dem Hungertod ausgeliefert wurde.

Christliche Missionare an der Gewalt mitschuldig

Was waren die Gründe des Aufstandes? Warum übten bereits christlich missionierte Eingeborene Gewalt auf ihre christlichen Kolonialherren aus, die ihnen doch nur die Segnungen der Zivilisation, Kultur, Zucht und Ordnung, die Bibel und vieles mehr gebracht haben? Die Wirklichkeit sah anders aus: Seit 1884 wurde Südwestafrika zum Schutzgebiet des Kaiserreiches ernannt und das Land samt Viehbestand von deutschen Siedlern ohne Rücksicht auf Eigentumsrechte der Hereros, ohne Verträge oder rechtmäßigen Kauf in Besitz genommen -

Kein Unterschied zwischen Missionaren und herrschsüchtigen Kolonisten

Hier müssen sich die Medien in der BRD schon die Frage gefallen lassen, warum sie nicht am Jahrestag des Hereroaufstandes über die Mitwirkung der christlichen Kirche und ihrer Mission an dem Völkerverbrechen in Deutsch-Südwestafrika berichteten. Warum verschleierte eine verlogene, weil kirchenfreundliche Geschichtsschreibung die unheilvolle Rolle, die die Kirche im Kolonialismus der christlichen europäischen Mächte nicht nur in Afrika, sondern in der ganzen Welt spielte? Gert v. Paczensky, Gründer der Sendung "Panorama", hat hier bereits Aufklärungsarbeit geleistet mit

unterbinden. Die bereits vom Rassismus des 19. Jahrhunderts infizierten Kolonialherren und Missionare sprachen den "rassisch minderwertigen" Völkern Afrikas die Fähigkeit ab, sich gemeinschaftlich, natürlich nach europäischen Staatsmustern, zu organisieren. So gebärdeten sich die christlichen Missionare als erfolgreiche Pioniere und Agenten der deutschen kolonialen "Schutzherrschaft". Zur Sicherheit der Siedler und auch der Missionare wurde eine "Schutztruppe" bereitgestellt, mit einzelnen Hauptlingen wurden "Schutzverträge" abgeschlossen, die verschiedenen Stämme wurden in "Schutzgebiete" eingeteilt, was in Wirklichkeit die Wegnahme des Landes und die Entrechtung der Bevölkerung bedeutete. Es war den weißen Herren teilweise sogar

Tausende in der Wüste verdurstet ERMORD RECHTFERTIGTEN

Missionsarbeit mit katastrophalen Folgen

In einer Fülle von Tatsachenberichten weist P. nach, dass, bis auf wenige Ausnahmen, es den christlichen Missionaren darum ging, die Überlegenheit des (Kirchen)Christentums und der aus ihr hervorgegangenen europäischen Zivilisation den rückständigen und unterentwickelten "Heiden" in den Kolonien mit arroganter Macht zu demonstrieren. Welche Erziehungsmethoden die Missionare auch anwandten, sie übertrugen nur ihre im Grunde selbst rückständige, weil zutiefst unchristliche Moral und Lebensweise auf die zu erziehenden Eingeborenen – mit logischerweise schlimmen Folgen. Einige Beispiele in den deutschen Kolonien zeigen, wie widersinnig und schädlich die angeblich segensreiche missionarische Tätigkeit war. So zwängte man aus rein moralischen Gründen die wegen des Klimas spärlich bekleideten, aber keineswegs gegen Krankheiten widerstandslosen Eingeborenen in bis oben zugeknöpfte Kleider, die, weil sie in trockenem Klima kaum gewaschen werden konnten, Ursache für alle möglichen Infektionskrankheiten wurden. Auch versuchte man die eingeborenen Frauen nach dem in Deutschland praktizierten Schema: Kinder, Küche, Kirche zu erziehen. Die Folgen waren verheerend. Die ganze Sozialstruktur der Einheimischen brach zusammen, denn die Frau, der die Aufgabe der Feldarbeit zugeteilt war, wurde der Nahrungsproduktion entzogen. Die Män-

ner, ursprünglich für Viehzucht und Jagd zuständig, konnten den Ausfall nicht ausgleichen, weil sie auf den

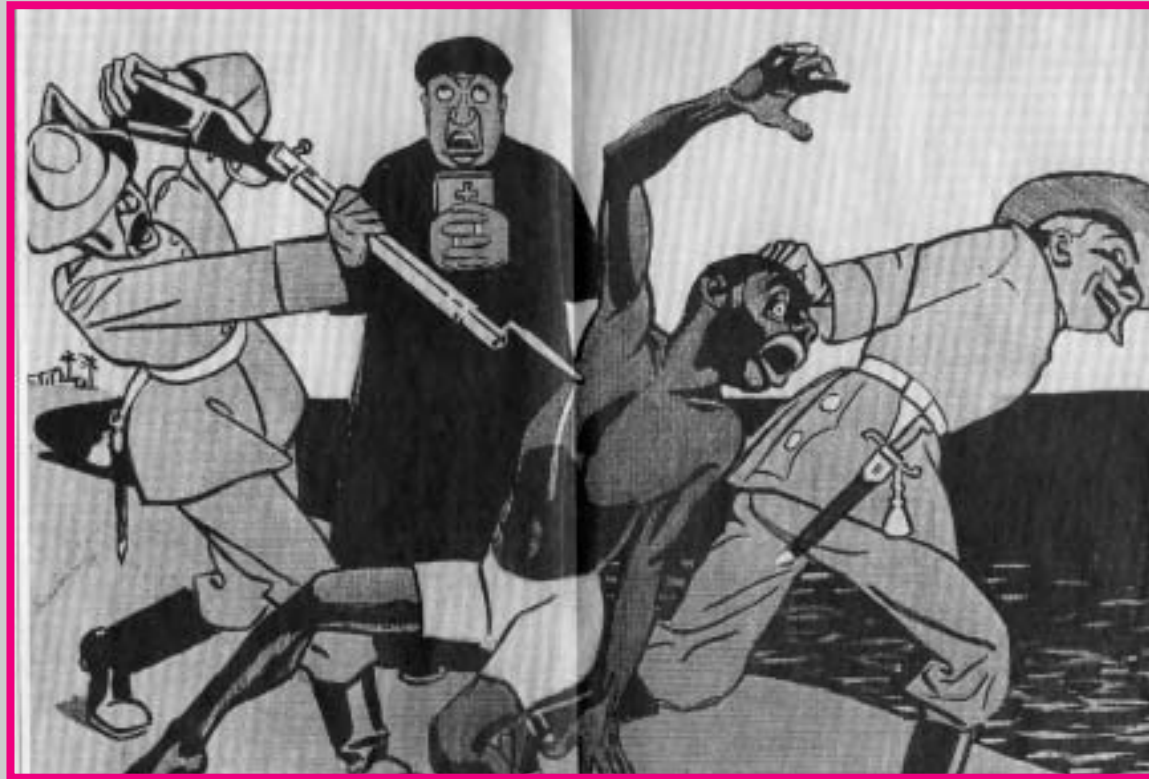
man sie zu willigen Knechten der weißen Herren machte. An den Missionschulen, auf die die Deutschen so

Elite entstanden, die gegen die Herrschaft der Weißen aufsässig werden und ihre Herrschaftspolitik in Frage

Dass in den Missionshospitälern vorwiegend Krankheiten behandelt werden mussten, die die weißen Kolonisten und Missionare erst in die Kolonien eingeschleppt hatten und die sich oft epidemieartig verbreiteten und ganze Eingeborenenstämme aussterben ließen, ist ein weiteres Kapitel verfehlter Missionsarbeit. Am Schluss seines Buches kommt der Autor zu einem für die Missionsarbeit der Kirche im Namen Christi vernichtenden Urteil: Die Missionare trugen, wie am Beispiel des Volkes der Herero zu sehen ist, dazu bei, alte Kulturen zu zerstören, Menschen zu entwurzeln, Familien und ganze Völker zu spalten. Sie förderten und billigten ein System, das Millionen nicht nur in Afrika, sondern in allen kolonisierten Erdteilen Krieg, Hunger, Krankheit und Elend brachte. An der Fehlentwicklung der heutigen sogenannten Dritten Welt tragen Missionare aller Kirchen aller Richtungen und Konfessionen eine erhebliche Mitschuld.

Eine Wiedergutmachung, wenigstens eine finanzielle, wie sie die Hereros heute fordern, wäre für die Bundesrepublik, die im Wettbewerb mit anderen Kulturen sich ihres abendländischen-christlichen Kulturerbes stets rühmt, ein beispielhaftes Stück echtes Christentum.

Literatur: Gert von Paczensky, *Teurer Segen, christliche Mission und Kolonialismus*, München 1994. *Lexikon zur Weltmission*, herg. von Neill/ Moritzen/ Schrupp/ Anderson/ Goodwin, Wuppertal 1975



Zeitgenössische Karikatur zeigt die Verflechtung der Kirche mit dem Staat

Farmen und auch Missionsstationen als Lohnarbeiter und - das wurde lange verschwiegen - auch als Sklaven arbeiten mussten. Überhaupt war die Erziehung zur "geregelten und harten Arbeit" ein ideales missionarisches Instrument, den Eingeborenen das "Christentum" einzubläuen, indem

stolz waren, herrschte der deutsche Schulmeister: Primitive Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben, Rechnen und Bibelkunde wurden gelehrt, von der Prügelstrafe wurde dabei fleißig Gebrauch gemacht. Eine höhere Bildung verwehrte man den Zöglingen; es wäre eine gebildete, intellektuelle

hätte stellen können. Der in der Missionspropaganda dargestellte so barmherzige Missionsarzt war oft nur Werber für den Glauben, denn mit chemischen Präparaten konnte man leicht den Eingeborenen "Wunderheilungen" demonstrieren und sie den eigenen Medizinmännern abspenstig machen.

Politszene geschockt: Hans Apel tritt aus Kirche aus "Volkskirche ohne Volk"

Da wettet nicht irgend jemand. Da liest ein prominenter Vertreter des engagierten Protestantismus seiner ehemaligen Kirche die Leviten. 1999 ist Hans Apel, ehemaliger Bundesminister für Finanzen und Verteidigung, langjähriger SPD-Bundestagsabgeordneter und evangelischer Kirchenvorstand, aus der lutherischen Kirche aus- und in eine Freikirche eingetreten. Jetzt hat er ein Buch darüber geschrieben, was ihn zu diesem Schritt bewegen hat. In "Volkskirche ohne Volk" beschreibt er den Niedergang eines Konzeptes, das nach seiner Ansicht auf Dauer gar nicht funktionieren konnte: die so genannte "Volkskirche" als quasi-staatliche Massenanstalt mit einem bürokratischen Überbau, dessen "Amtsträger" streng darauf achteten, dass die Masse der Gläubigen nicht zuviel Einfluss erhält. Das führte über kurz oder lang zu geistiger Trägheit und zu einer Anpassung an den "Zeitgeist": Die Kirche, so Apel, "vertreibt die religiösen, die frommen Menschen, da sie sich dem Druck des Zeitgeistes ergibt und ihm ihre Identität als Kirche Jesu Christi opfert. Wenn Menschen nach Gott suchen, suchen sie immer weniger bei der Evangelischen Kirche Deutschlands und ihren Landeskirchen. Neue Religiosität manifestiert sich vor allem

außerhalb der beiden Großkirchen." (S. 56) Apel geißelt vor allem die finanziellen Privilegien der Kirchen, die ihnen der Staat zuschert und die ihrem geistigen Auftrag, wie Apel ihn sieht, eher abträglich sind: "Die Einkünfte der Kirchen aus Kapitalvermögen sind steuerfrei. Als Körperschaften des öffentlichen Rechts zahlen sie keine Körperschaftsteuer. Sie zahlen keine Grundsteuer. Für sie gilt eine generelle Befreiung von der Erbschafts- und Schenkungssteuer. Für ihr weit gespanntes Netz ihrer Sozialeinrichtungen - Kindergärten, Altenheime, Krankenhäuser - zahlen der Staat und die Benutzer bis zu 95 Prozent der anfallenden Kosten. Insofern werden die Kirchensteuerzahler systematisch belogen, wenn ihnen vorgegaukelt wird, nur durch ihre Zahlungen würde die sozialkaritative Arbeit der beiden Großkirchen ermöglicht." (S. 131) Eine starke Kirchen-Bürokratie jammert trotz des Milliardenvermögens der Kirchen über angeblich sinkende Einnahmen - verhindert aber gleichzeitig, dass an der aufgeblähten Struktur gespart wird: "Bisher haben sie es gut verstanden, den Spardruck an die Gemeinden weiterzuleiten." (S. 133) Alternativen zur Kirchensteuer oder gar deren Abschaffung werden totge-

schwiegen - wissen doch die Kirchen ganz genau, dass sie dann vermutlich 75 Prozent ihrer derzeitigen Mitglieder verlieren würden. (S. 121) Die Kirchen rechtfertigen die Kirchensteuer oft mit dem Hinweis, bei einer Abschaffung seien die finanziell auf sich gestellten Kirchengemeinden dann einzelnen "potenten" Geldgebern ausgeliefert und damit beeinflussbar. Sie verschweigen, dass z.B. Freikirchen dieses Problem - so es denn eines ist - durch Umlageverfahren längst gelöst haben. In Wirklichkeit, so Apel, wollen die Kirchenvertreter dem "Volk" möglichst wenig Einfluss zugestehen: "Zutreffend ist, dass nur die deutsche Art der Finanzierung den Einfluss der Kirchenmitglieder auf die inneren Strukturen und die Glaubensfragen minimieren kann." (S. 124) Ähnlich wie die durch die Parteienfinanzierung abgesicherten Politiker des Parteienstaates sind die Kirchenhierarchen "auf diese Weise resistent gegen die Überzeugungen und Forderungen ihrer Mitglieder". (S. 125) Um diese satte Position abzusichern, haben sich die Kirchen in einen weltanschaulichen Kleinkrieg verwickelt gegen "kirchliche Außenseiter und Sinnvermittler, die neu auf den Markt drängen. Sie sollen durch Verleumdungen und Verdächtigungen klein gehalten werden."



(S. 55) Die "Drecksarbeit", so wörtlich, der "Sektenbeauftragten" werde die "Volkskirche" aber nicht retten, die sich in Wahrheit in einer "Orientierungskrise" befinde und zunächst die

"christliche Kernbotschaft" wieder finden müsse.

Hans Apel, "Volkskirche ohne Volk", Brunnen-Verlag 2003, 14,95 Euro

Exorzismus - Wahn heute

Warum musste Anneliese Michel sterben?

"In Klingenberg hat der liebe Gott mal richtig auf den Putz gehauen!" So kommentiert Deutschlands 'Chef-Exorzist', der Jesuitenpater Adolf Rodewyk*, die 67 bischöflich genehmigten Exorzismus-Versuche an der 23jährigen Pädagogikstudentin Anneliese Michel in den Jahren 1975 und 1976. Als die junge Frau am 1. Juli 1976 starb, wog sie nur noch 31 kg. Zuletzt verweigerte sie die Nahrungsaufnahme. Im Laufe der Sitzungen wurde sie mehr und mehr zum seelischen und körperlichen Wrack. Und als die Tragödie öffentlich wurde, fragten sich viele: Hätte sie verhindert werden können?

Das bricht dem Bischof das Kreuz" – Die letzte Teufelsaustreibung in Deutschland 1975/76", so der Titel eines Buches des Evangelischen Theologen und Exorzismus-Forschers Uwe Wolff. Doch Bischof Josef Stangl aus Würzburg und die römisch-katholische Kirche wurden bis heute nie zur Verantwortung gezogen. Der nachfolgende Bericht zeigt jedoch, warum Anneliese Michels katholischer Glaube und ihre Bindung an die römisch-katholische Kirche für sie zur Todesfalle werden musste.

Annelieses seelische Traumatisierung

Anneliese Michel wird am 21.9.1952 geboren. Sie entstammt einem streng katholischen Elternhaus und Milieu. Anders als die meisten ihrer Altersgenossinnen geht sie als Jugendliche mehrmals wöchentlich zur Messe, betet Rosenkränze und versucht, noch mehr als das zu tun, was die Kirche von ihren Gläubigen verlangt. So schläft sie z.B. zur Sühne für Rauschgiftsucht selbst im Winter manchmal auf dem Fußboden. Doch gleiten dem Mädchen die Zügel ihres Lebens aus der Hand. Im Jahr 1968 beißt sie sich z.B. bei einem Krampfanfall in die eigene Zunge. Ein Neurologe diagnostiziert eine Epilepsie vom Typ Grand Mal, wogegen sie anti-epileptische Mittel erhält. Doch diese helfen nicht gegen eine religiöse Gedanken- und Bilderwelt, die sich immer mächtiger in ihr aufbaut und die Anneliese immer weniger kontrollieren kann. So erscheinen ihr beim Rosenkranzgebet Teufelsfratzen, die sie bis zu ihrem Tod quälen und verfolgen. Auch hört sie Stimmen, die ihr vorhersagen, sie werde in der ewigen Verdammnis landen, in der nach römisch-katholischer Lehre z.B. alle Menschen enden, welche der katholischen Kirche bewusst den Rücken kehren. Der erste Exorzismus beginnt neun Monate vor ihrem Tod. Der Staatsanwalt ordnet noch an ihrem Todestag eine Obduktion der Leiche an, bei welcher der Arzt zu dem Ergebnis kam: "Annelieses Leben wäre zu retten gewesen, wenn man die Kranke vor den krankmachenden Faktoren ihrer Umwelt abgeschirmt hätte." (Wolff, S. 15)

**"Du bist verdammt!
Du bist verdammt! Du
bist verdammt!"**

Doch Anneliese gelingt es nicht, sich aus ihrem streng dogmatischen Umfeld zu befreien – im Gegenteil: In ihren schwersten Krisen lässt sie sich nahezu hilflos in das Milieu hineinfallen, in dem die Wurzeln der Tragödie liegen. Und in ihren letzten Lebenstagen wirkt sie selbstzerstörerisch an ihrem Tod mit.

Während der Exorzismen kommen zunächst die ungelösten Kindheits- und Jugendprobleme von Anneliese Michel verstärkt zum Vorschein. Ein Beispiel: Jeden Morgen um 6 Uhr wurde sie als Kind zur Frühmesse geweckt. "Die Oma hat sie in die Kirche hineingeschleift. Sie war sechs Jahre alt. Die Oma hat sie fast jeden Tag vom Bett herausgezogen", sagt einer der "Dämonen" durch Anneliese im Jahr 1975. Die Bauersfrau Barbara Weigand (1858-1943) aus dem benachbarten Rück-Schippach, die jeden Morgen zu Fuß in die Aschaffener Kapuzinerkirche lief, um die Hostie zu empfangen, fünf Stunden hin und fünf Stunden zurück, gilt in der Familie als Vorbild. Doch was hat sich dabei in dem kleinen Mädchen, das trotz seiner Bereitschaft zum Kirchgang natürlich auch gerne ausgeschlafen hätte, innerlich aufgebaut? Anneliese wagt vieles im Laufe ihres kurzen Lebens



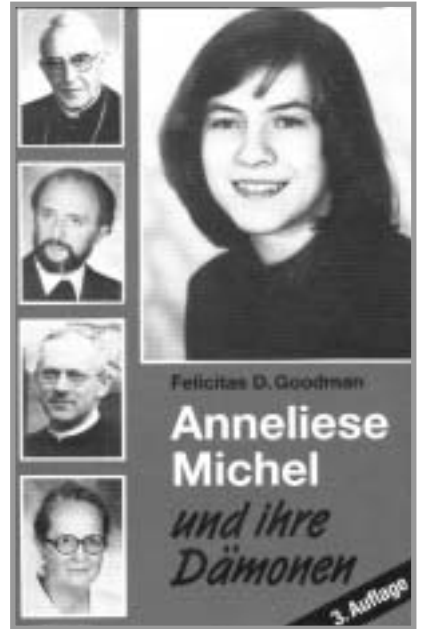
Annelieses Grab mit schlichtem Holzkreuz

nicht selbst auszusprechen, was dann später die "Dämonen" durch sie umso heftiger zum Ausdruck bringen. Anneliese will zeitlebens ein liebes und gehorsames Kind sein, kümmert sich oftmals rührend um andere Familienmitglieder und fügt sich in alle vorgegebenen Traditionen und Gebräuche. So wurde beispielsweise der 13. eines Monats in der Familie als Tag der Jungfrau von Fatima in Ehren gehalten. "Das ist ihr Scheiß-Tag", so bezeichnet ein "Dämon" aus Anneliese im Hinblick auf diese Jungfrau den 13.10.1975. In der Ich-Form hätte Anneliese Michel wohl niemals solches zu sagen vermocht. Schon früh glaubt Anneliese, eine Verfluchung wäre der Grund, dass ihr so zugesetzt würde. Eine Frau hätte diesen Fluch bei ihrer Geburt über sie ausgesprochen. Diese Vorstellung trägt wohl auch dazu bei, dass sie viele ihrer Gedanken, Gefühle und Empfindungen nicht zulässt bzw. nicht annimmt, woraus sie andere Schlussfolgerungen für ihr Leben hätte ziehen können als die angebliche Wirksamkeit einer Verfluchung. So aber begleitet sie das Gefühl der Verworfenheit und Verdammnis, seitdem in ihrer Pubertät wie bei jedem Jugendlichen Gefühle verrückt spielen und normalerweise auch rebellische Gefühle gegen die Welt der Erwachsenen auftreten. Sie sagt von sich selbst, dass sie etwa seit ihrem 13. Lebensjahr besessen gewesen sei, also zeitweise nicht mehr in der Lage, ihr Leben eigenverantwortlich kontrollieren zu können. In einem Brief an Pfarrer Alt, einen der beiden Exorzi-

sten, schreibt sie z.B. im Jahr 1974: "Ich heulte oft abends für mich ... Von Gott fühlte ich mich irgendwie total verlassen. Damals war ich schon ziemlich umsesselt [Anm.: Eine Umschreibung für eine Vorstufe zu einer denkbaren Besessenheit, in welcher der Betroffene die Nähe fremder Mächte spürt]. Ich wollte mich immer umbringen. Oftmals hatte ich höllische Angst, wahnsinnig zu werden vor Verzweiflung ... " (S. 91). Offenbar hat sich der nicht eingestandene Widerstand gegen die katholischen Normen ihrer Kindheit bereits mehr und mehr verselbstständigt. Dass der strenge katholische Gott ihrer Kindheit ihr nicht dabei hilft, ihre eigene "Mitte" zu finden und ein glücklicher junger Mensch zu werden, ergibt sich zwangsläufig daraus, dass dieser kirchliche Gott weder für Sünden aus jugendlichem Übermut noch für Zweifel an ihm Verständnis hatte. Worin bestanden Annelieses Probleme? Wie alle junge Mädchen interessierte sie sich als Jugendliche z.B. für die aktuelle Hitparade oder für Mode. Ein Beispiel: Dass sie wie andere junge Frauen Hosen tragen darf, vor allem im Winter, wenn es draußen kälter ist, wird ihr von den Eltern nicht erlaubt. Anstatt entweder den Konflikt durchzustehen oder sich zunächst bewusst anzupassen, flieht Anneliese harmoniebedürftig in eine angebliche Marienein-

gebung. Ihre Mutter erzählt: "Da hat die Muttergottes mit ihr gesprochen und hat gesagt, sie sollte keine Hosen tragen, da wär man wie ein Mann und sie möchte das nicht haben. Da hat Anneliese keine mehr angezogen." (S. 69) So wird also das Problem durch eine angebliche Einsprache Marias gelöst. In einigen Jahren werden noch ganz andere Instanzen durch Anneliese sprechen. In einem Gespräch äußert sie im Jahr 1975: "Ich hatte oft Angst, die eigentlich unbegründet war, und war deshalb oft schweißgebadet. Ich hatte schon immer dunkle Vorahnungen und musste schon damals an Neujahr oder meinem Geburtstag weinen, da ich immer Schlimmes auf mich zukommen sah." (S. 191) Doch was eine Warnung hätte sein können, aufzuwachen und erwachsen zu werden, indem man einen eigenen authentischen Weg findet, formt sich tatsächlich von Tag zu Tag mehr zu ihrem Schicksal. Die Drohbotschaft der katholischen Kirche an Sünder, Zweifler und mögliche Abtrünnige steckt

womöglich in ihr wie ein giftiger Pfahl in der Seele. Einmal während der Abiturprüfung kann Anneliese keinen klaren Gedanken mehr fassen. Stattdessen hört sie in ihrem Inneren in ständiger Wiederholung: "Du bist verdammt! Du bist verdammt! Du bist verdammt!" (S. 97) Als ihr Freund Peter Himsel, der im selben katholischen Studentenwohnheim in Würzburg wohnte wie sie, später nach dem Warum fragt, bezieht sich Anneliese ohne Selbstbewusstsein selbst: "Ich hätte mehr beten müssen. Ich bin selbst daran mitschuldig." (S. 190) Anneliese klagt sich einmal mehr an, die katholischen Normen zu verfehlen. Und nach dem Besuch eines Nervenarztes notiert dieser: "Sie habe keine Entscheidungskraft." (S. 99) Anneliese nennt sich selbst "Schlange". Und zu einer Bekannten sagt sie: "Wenn Sie wüssten, was ich alles gegen Gott getan habe! Ich kann nicht beichten. Wenn Sie wüssten, was ich für eine bin, was ich für eine Schuldige bin!" (S. 116) Hier ist sie nahe daran, das "Versteckspiel aufzugeben und sich zu ihren Gedanken-Bildern oder vielleicht auch geheimen Taten zu bekennen, was eine große Chance für eine Befreiung hätte sein können. Und um was könnte es sich dabei handeln? Um Sexualität, wie z.B. die Selbstbezeichnung "Schlange" vermuten lässt? Vielleicht um immer wieder verdrängte sexuelle Wünsche? In der katholischen Mythologie verführt die Schlange - als Symbol für Luzifer - die Frau, die wiederum den Mann verführt. Später wird "Luzifer" einer der "Dämonen" sein, der aus Anneliese spricht, und Anneliese sieht sich unter seinem Einfluss oftmals gezwungen, sich vor anderen nackt auszuzie-



Ein Buch gibt Aufschluss

Anneliese bewusst, dass sie vielfach den Anforderungen des katholischen Glaubens und ihrer katholischen Erziehung nicht entspricht, während sie nach außen krampfhaft den Schein zu wahren versucht. Was es letztlich im Einzelnen ist, das Annelieses Schuldbewusstsein auslöst, kann man nur erraten. Ihr Tagebuch, das einen detaillierteren Aufschluss über ihre Seelennöte geben könnte, geht nach ihrem Tod in kirchlichen Kreisen "verloren". Wohl aus gutem Grund. Denn eine "Schlange" lässt sich in der katholischen Frömmigkeit nicht so gut verehren. Außerdem könnte man darin vielleicht noch mehr über die mit ihrer Selbstverurteilung verbundene panische Angst vor der ewigen Verdammnis erfahren, was ein noch schlechteres Licht auf die Kirche wirft, welche ihr das tödliche Gift dieser Vorstellung eingeträufelt hat.

Doch auch so scheint klar: Um diese grausamsten aller Vorstellungen abzuwehren, spaltet Anneliese in sich das aufkeimende Nicht-Katholische mehr und mehr ab als nicht zu ihr gehörig, und sie liefert somit einen idealen Nährboden für die "Dämonen". Am Ende ihres Lebens ist Anneliese innerlich "geteilt", man könnte sagen "schizoid", und sie erlebt, wie nun offenbar fremde Kräfte sich dieser gegensätzlichen Persönlichkeitsanteile bemächtigen, die sie immer weniger selbst steuern kann. In dieser Situation erwartet Anneliese Heilung ausgerechnet von der katholischen Kirche, an deren Verdammnis-Lehre sie erkrankte. Sie willigt immer wieder ein, dass an ihr der katholische Exorzismus durchgeführt wird.

Das Exorzismus-Ritual

"Ich beschwöre dich, unreiner Geist, jeden Einfluss des bösen Feindes, jedes Gespenst und jede teuflische Heerschar, im Namen unseres Herrn Jesus Christus: Verschwinde und fahre aus von diesem Geschöpf Gottes!" Mit solchen Beschwörungsformeln versuchen katholische Exorzisten bis heute, Dämonen auszutreiben. Nach dem Desaster von Klingenberg nicht mehr offiziell in Deutschland. Umso häufiger jedoch auch ganz amtlich z.B. in Italien, Spanien und in Ländern der Dritten Welt. Die beiden Exorzisten Pater Renz und Pfarrer Alt, die im Auftrag des damaligen Bischofs von Würzburg, Josef Stangl, den katholischen Exorzismus an Anneliese Michel durchführten, brachten es auf 67 Sitzungen. Die erste davon dauerte über viereinhalb Stunden. 42 Sitzungen wurden auf Tonband aufgenommen, so dass die grausame Prozedur umfassend dokumentiert ist. Die "Dämonen", die aus Anneliese sprechen, nennen sich Kain, Nero, Judas, Luzifer oder Hit-



Die Katholische Kirche in Klingenberg

hen. Oder geht es bei Annelieses Selbstanklagen um unausgesprochene Vorwürfe z.B. an ihren Vater, den sie liebt, von dem sie sich jedoch kaum verstanden fühlt und der ihr Leben einschränkt? Unter dem Zwang der "Dämonen" startet sie später manche wilde Kuss-Attacke auf ihn. Oder geht es v.a. um das Aufbegehren gegen den katholischen Kinderglauben? In klaren Augenblicken ist sich

ler, oder es sind Vertreter der "katholischen Fraktion", die sich "Joseph" oder "Maria" nennen. Anneliese versteht sich dabei als Objekt fremder Kräfte. Zu ihrem Freund Peter sagt sie: "Ich spreche da überhaupt nicht mehr. Meine Stimme wird einfach benutzt. Ich höre mir praktisch zu. Ich bin das überhaupt nicht. Ich höre interessiert zu, und diese Bewegungen da und wie ich mich wehre, das mache ich auch nicht, das geschieht einfach mit mir. Ich stehe über der Sache und bin Beobachter." (S. 218f.)

Was Anneliese hier berichtet, klingt glaubhaft. Mittlerweile gibt es viele Erfahrungsberichte ähnlicher Art. Diese könnten ein Indiz dafür sein, dass es tatsächlich ein Phänomen gibt, das man "Besessenheit" nennen kann.

Eine mögliche Deutung könnte man wie folgt skizzieren: Beim Tod eines Menschen verlässt jeweils die unsterbliche Seele ihre sterbliche Hülle, den Körper. Die unsterbliche Seele lebt im Jenseits auf verschiedene Art und Weise weiter, wobei manche Seelen wieder den Kontakt zur Erde und ihren Bewohnern suchen. Und über Menschen, die sich für solche Einflüsse öffnen, so genannte Medien, kann eine Seele aus dem Jenseits auch mit unserer diesseitigen Welt Kontakt aufnehmen. Dies ist jedoch den Erfahrungsberichten zufolge nicht beliebig möglich. Die jenseitigen Kräfte werden offenbar vor allem dort tätig, wo sie bei einem Menschen Gleiches oder Ähnliches vorfinden, was sie auch selbst bewegt. Dies würde erklären, dass Annelieses "Dämonen" teilweise genaue Anweisungen geben, welchen Kurs die katholische Kirche einzuschlagen hat, was sich in diesen Fällen mit Annelieses eigenen Anschauungen oder denen der Exorzisten deckt. Z.B. fordert ein Dämon, die Hostie dürfe dem Gläubigen beim Abendmahl nicht in die Hand gegeben werden, sondern müsse ihm wie die Jahrhunderte zuvor weiterhin in den Mund gesteckt werden, so wie es der Exorzistenpater Renz auch glaubt. Aus diesem Grund kann auch bezweifelt werden, dass es sich bei einigen der "Dämonen" wirklich um die Seelen von Hitler, Nero, Judas oder Luzifer handelte, als die sie sich ausgeben. Hier könnte es sich auch um Wichtigtuerei handeln. Schon eher könnte sich tatsächlich die Seele von "Pfarrer Fleischmann" bemerkbar gemacht haben, dem verstorbenen Pfarrer aus einem anderen unterfränkischen Ort, der den Zölibat gebrochen hatte. Dabei ist eines gewiss, auch für den, der diese mögliche Deutung nicht befürwortet: Die "Dämonen" aus Anneliese äußern sich nicht beliebig. Sondern sie spiegeln weitgehend die mittlerweile extrem gegensätzlichen Persönlichkeitsanteile Annelieses wieder, sowohl die katholischen als auch die der katholischen Kirche gegenüber zutiefst feindlichen und aggressiven. So lehren die "Dämonen" einerseits: "Theologen müssen sich bessern", sprich "bessere" Katholiken werden. Und andererseits zerreißt ein "Dämon" durch Anneliese immer wieder Rosenkränze oder wehrt sich mit unflätigen Sprüchen oder wütendem Schreien gegen den Exorzisten oder mit der Selbstbehauptung: "Ich bin nicht unrein." So einen Widerspruch gegen die katholische Lehre hätte die junge Frau Anneliese in Ich-Form niemals gewagt, weil sie Angst vor den Konsequenzen eines Widerspruchs hatte. Und auch hier treiben die "Dämonen" mit der Angst Annelieses, der Kirche zu widersprechen, ihr Spiel, indem sie sie zwingen, z.B. endlos auf den Knien Rosenkränze zu beten, Kniebeugen zu machen, unter dem Tisch zu jaulen wie ein Hund oder nackt auf dem Boden zu schlafen, Spinnen zu essen, einem toten Vogel auf dem Dachboden den Kopf abzubeißen und ihren Urin zu trinken. Und Anneliese gehorcht im-

mer - bis zum bitteren Ende. Sowohl der Kirche als auch ihren "Dämonen". Die Austreibungsformeln des Exorzisten Renz, der mal auf Deutsch, mal auf Latein beschwört, sind fruchtlos. Und so wie in nachfolgendem Beispiel geht es schier endlos hin und her. Pater Renz: "Wir werden die drei Mächte bitten, dass sie euch in die Hölle stoßen. Wir werden zu den Armen Seelen beten, zu den Schutzengeln, zu den Heiligen ... " Pater Renz beginnt mit dem Vater Unser. "Nein, nein, nein, nein!", schreit es aus Anneliese. "Heiliger Erzengel Michael ... du Fürst der himmlischen Heerscharen, wolltest du den Satan und die anderen bösen Geister, die zum Verderben der Seelen in der Welt umherschweifen, mit Gottes Kraft in die Hölle hinab stoßen ... " Felicitas D. Goodman, aus deren Buch "Anneliese Michel und ihre Dämonen" (2) diese Zitate stammen, schreibt weiter: Endlich wehren sich die Dämonen:



Zeitdokument, Bild 08.07.1997, Exorzismus im Namen der Kirche

"Wir bleiben noch!", knurrt einer. "Wer erlaubt euch das?" "Die Dame!", bellt er. Pater Renz fängt von neuem an zu beten und versucht eine andere Taktik: "Es muss euch doch eine Qual sein, hier zu bleiben! Ihr solltet doch eigentlich mit Freuden ausfahren!" "Nein!" "Warum geht ihr nicht?" "Weil's dort viel schlimmer ist!" (S. 165f.)

Diese makabren Dialoge offenbaren dem, der es wahrnehmen will, eine einfache Wahrheit. Vorausgesetzt, Anneliese wurde tatsächlich als Folge ihrer schizoiden Lebenshaltung von jenseitigen Seelen besessen, ihren "Dämonen", dann ist es doch verständlich, dass diese nicht in eine ewige Hölle wollen. Dahin hatte sie die katholische Kirche ja schon einmal geschickt und dahin wollen sie die kirchlichen Amtsträger nun wieder verdammten. Doch wer will schon in ein ewiges Grauen, in ewige Qualen? Was für ein mögliches jenseitiges Aha-Erlebnis für diese Seelen, dass man offenbar keineswegs dort hin muss! Lieber besetzen sie weiterhin ihr Opfer und schreien ihren Protest durch ihr Medium heraus - ein Protest, der für die Exorzismus-Vollstrecker natürlich gotteslästerlich klingt. Dabei sind die Schreie der "Dämonen" manchmal nichts anderes als eine Fundamentalkritik an dieser scheinheiligen und furchtbaren römisch-katholischen Kirche, die aus den von ihr verdammt Seelen - durch das Medium - herausbricht! So weit eine mögliche Deutung.

Und selbst wenn man voraussetzt, es würde sich gar nicht um Seelen handeln, sondern "nur" um Persönlichkeitsanteile Annelieses, die im Kampf mit den Exorzisten liegen, dann wäre das im "Ergebnis" nicht viel anders. Auch hier ist es verständlich, dass diese Anteile Annelieses nicht in die Verdammnis wollen. Sie wollen als Teil der Persönlichkeit erkannt werden, so dass ein gesunder Mensch entscheiden kann: Lebe ich das aus, was sich in mir an Gefühlen und Vorstellungen auf tut? Oder gestehe ich es mir ehrlich ein,

gebe dem aber nicht nach, sondern bearbeite die aus meiner Sicht negativen Ursachen dafür? Oder finde ich einen goldenen Mittelweg?

Bis zu dieser Fragestellung ist es bei Anneliese Michel nicht mehr gekommen. Die "Dämonen" hatten sie in ihren letzten Monaten schon zu sehr im Griff. Auch der "Dämon" mit dem Namen Judas war beteiligt. Und auch er hat verständlicherweise kein Interesse an der Hölle:

"Wo soll ich denn hinfahren?" "In die Hölle!" "Nein!" "Da gehörs du hin!" "Nein ... nein ... nein ... nein!" "In die Hölle gehörs du! Nur weil du's verdient hast, bist du dort. Du wolltest ja nicht dienen!" Neben ihm gibt es den "Dämon" mit dem Namen Luzifer. Pater Renz wiederholt den exorzistischen Befehl unzählige Male.

Dann heißt es bei Felicitas Goodman: Pater Renz wendet sich an die Heiligste Dreifaltigkeit, an Jesus, an die allerseligste Jungfrau Maria, den Erz-



Anneliese Michel verehrte Maria

schließlich in völlige Hilflosigkeit trieb?

Anneliese Michel - ein Opfer des Dogmas der ewigen Verdammnis

Das grausame Schicksal Anneliese Michels bezeugt, was das katholische Dogma von der ewigen Verdammnis bei Menschen anrichten kann: eine Vergiftung seiner Seele mit nicht endenden Schuldgefühlen und unaufhebbarer Angst. Es ist eine furchtbare Lehre der Kirchen, mit der die Gläubigen beherrscht und in Abhängigkeit gehalten werden. Anneliese Michel will eine besonders gute und folgsame Katholikin sein. Deshalb trifft es sie besonders hart. Gerade empfindsame und sensible Gläubige sind für diese Seelenvergiftung besonders empfänglich. Dadurch werden sie jedoch zwangsläufig krank - ekklesiogene, d.h. kirchenbedingte Neurose heißt der Fachausdruck. Denn die Vorstellung einer Verworfenheit in alle Ewigkeit, nie endender grausamer Schmerzen und Qualen, widerstrebt fundamental dem Wesen der Seele, der Sehnsucht jedes Menschen nach Glück und nach einem Gott der Liebe, der keines

Konzil von Konstantinopel im Jahr 553 wurde die Lehre von der schlussendlichen Rückkehr aller gefallenen Wesen zu Gott gestrichen und durch das neue Dogma von der ewigen Verdammnis ersetzt. Und ausgerechnet die Erfinder dieser Lehre bieten sich an, sie allein können auch vor ihrer Erfindung bewahren. So heißt es drohend beim Kirchenlehrer Cyprianus: *Extra ecclesia nulla salus = Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil*, d.h. keine Rettung. Also ohne die Kirche nur niemals endende, ewige Höllenqualen? Mit dieser tödlichen Drohung, die heute meist subtiler gehandhabt und verbreitet wird, versucht die Kirche bis heute, ihre Gläubigen zu disziplinieren, übrigens auch die evangelische. Nur: Solche "Betriebsunfälle" wie bei Anneliese Michel passen natürlich nicht ins Kalkül. Ihr Leiden und Sterben zeigt einen gescheiterten Versuch, sich von dieser Religion zu befreien. Gescheitert letztlich, weil die nach Befreiung Ringende voller Angst an ihren Peinigern festhielt und diese nicht zu hinterfragen wagte. Der Exorzismus verstärkte dabei diesen Irrsinn durch abartige Rituale.

Der katholische Exorzismus hat mit Jesus nichts zu tun

Besetzung und Umsetzung, d.h. Besessenheit und Umsessenheit von Menschen, scheinen zu allen Zeiten Realität zu sein. Doch die Heilung einer solchen Besessenheit kann niemals durch ein Exorzismusritual erfolgen, sondern allenfalls mithilfe einer humanen Psychiatrie und einer Psychotherapie, die sich der Hilfe zur ehrlichen Selbsterkenntnis und einer verantwortbaren Ethik verpflichtet weiß. Der katholische Exorzismus hingegen besteht darin, die angeblich oder tatsächlichen fremden Mächte mit einem furchtbaren Wort-Ritual zu attackieren, wodurch die Situation des Betroffenen zwangsläufig verschlimmert wird. Wenn die Kirche in Sachen Dämonenaustreibung auf Jesus von Nazareth verweist, so ist das bemessen an ihrem Tun infam. Denn Jesus schickte die "bösen Geister" nicht in eine ewige Verdammnis - weil es eine solche bei einem Gott der Liebe, den Jesus lehrte, nicht gibt. Solches steht auch nirgends in der Bibel geschrieben. Als Jesus einmal einen Besessenen heilte, warfen ihm die damaligen Theologen vor, er vollbringe die Austreibung mit Beelzebub, dem Obersten der Teufel. Doch dies war nichts anderes als eine Projektion ihrer eigenen erfolglosen Austreibungspraxis. Und die heutigen katholischen Theologen tun das Gleiche wie die damaligen Theologen. Mit barbarischen Ritualen versuchen sie, die Dämonen auszutreiben. Und der Hilfesuchende Gläubige bleibt dabei auf der Strecke.

Fortsetzung nächste Ausgabe

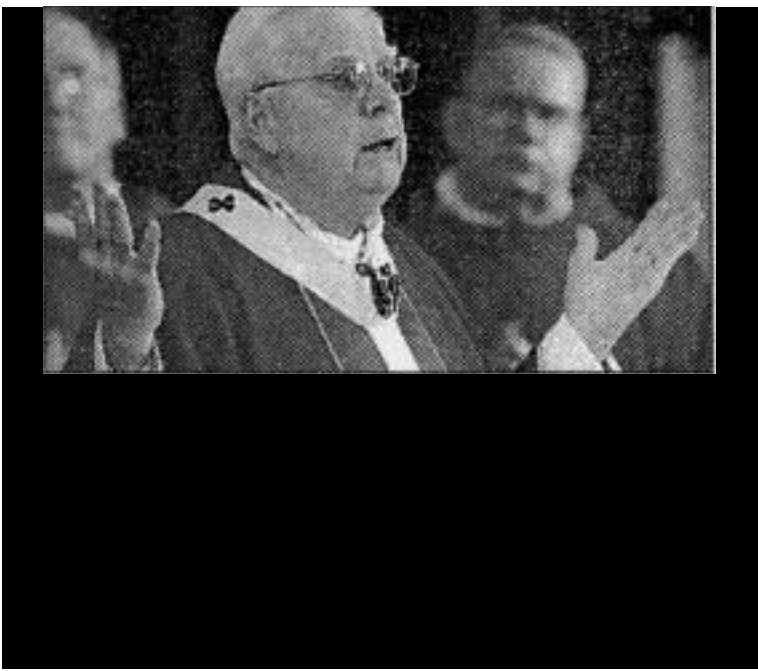


Zeitdokument Facts 50/1997 Teufelsaustreibung auch heute noch

war." Dann wehrt er sich wieder und fügt hinzu: "Ich geh nit!" Wie Hagel prasseln die vielen Befehle des Priesters auf den Buckel, aber er gibt sich nicht geschlagen. Er würgt furchtbar, mit übermenschlicher Kraft, viermal hintereinander. Einige seiner Schreie ertönen doppelt, so als habe er zwei Mäuler. "Du wolltest dich dem Himmel nicht unterwerfen, nun musst du in die Hölle!" - "Nein ... nein ... nein ... nein!" (S. 171)

Die "Dämonen" wehren sich letztlich erfolgreich gegen die Versuche der kirchlichen Amtsträger, sie in eine ewige Verdammnis zu verbannen. Wenn man solches liest und sich bewusst macht, dass all dies auf Anneliese "niederprasselte", dass sie sich erbrechen musste und vieles mehr - wundert es da noch, dass sie diese Prozedur

seiner Kinder auf ewig verdammt. Doch der Gott der katholischen Kirche verweigert seine Barmherzigkeit selbst dann, wenn eine Seele nach katholischer Vorstellung im Jenseits ihre Vergehen bitter bereut und sich von Herzen danach sehnt, alles wieder gutzumachen, was sie an Negativem verursacht hat. "Das hätte sie eben machen sollen, solange sie noch als Mensch auf der Erde war", so sinngemäß die kirchliche Antwort. Jetzt gebe es nur noch allergrausamste Dauerfolter ohne die geringste Aussicht einer Linderung. Was für ein "Gott"! Doch das war nicht immer so. Bis ins 6. Jahrhundert war der Glaube an eine einstige Rückkehr aller gefallenen Wesen zurück zu Gott sogar in der Kirche noch weit verbreitet. Erst auf dem



"Kirche hat Geld verzockt"

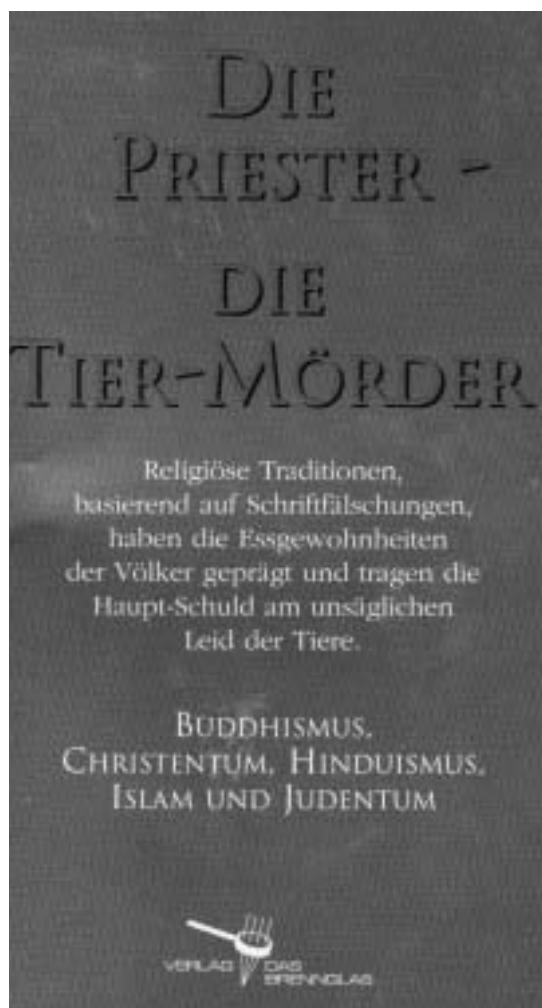
"Wenn Kirche pleite geht" - zu diesem Thema wurde im hessischen Kirchenmagazin Horizonte (27.9.03) der Redakteur der linkskatholischen Zeitung Publik-Forum, Thomas Seiterich-Kreuzkamp, befragt. Er machte dabei eine ebenso bemerkenswerte wie bittere Feststellung: Sowohl das Bistum Limburg als auch die evangelische Landeskirche von Hessen-Nassau haben große Teile ihrer Vermögens-Rücklagen an der Börse verzockt! Das Vermögen der Kirchen (in Deutschland: 500 Mrd. Euro mindestens) ist allerdings so groß, dass es diesen kleinen Aderlass sicher verschmerzen wird.

Aktuelle Broschüre

Die Priester - Die Tier-Mörder

"Er soll dann den Stier vor dem Herrn schlachten, und die Söhne Aarons, die Priester, sollen das Blut darbringen. Sie sollen es ringsum an den Altar sprengen ... Dann soll er das Opfer abhäuten und es in Stücke zerlegen ..." Wohl die wenigsten Menschen, die auf die Bibel schwören, haben Stellen wie diese (aus dem dritten Buch Mose) jemals gelesen: Detaillierte, bluttriefende Anweisungen zum Schlachten und Ausweiden von Opfertieren. In der Bibel findet sich aber auch das Gegenteil: Texte der Propheten Jesaja, Jeremia und anderer, die im Namen Gottes die blutigen Schlachtopfer ablehnen: "Bringt mir nicht länger sinnlose Gaben, Rauchopfer, die mir ein Gräuel sind" (Jes 1,13). Der Verdacht liegt nahe, dass die damalige Priesterkaste (die "Söhne Aarons") große Teile der "Heiligen Schrift" bewusst gefälscht haben, um ihre (aus der heidnischen Umgebung stammenden) Rituale pflegen zu können. Dies gab ihnen nicht nur Macht über Tiere, sondern auch über Menschen. Der Widerstreit zwischen Tierschlächtern und Tierfreunden setzte sich auch im Christentum fort: Zahlreiche "Kirchenväter" wie z.B. Hieronymus oder Basilius waren überzeugt, dass Christus das Fleischessen abgeschafft habe. Viele der frühen Christen lebten auch tatsächlich vegetarisch. Doch die

Kirche erklärte später: Tiere haben keine Seele. Im Mittelalter wurden Vegetarier nicht selten sogar von den Priestern als "Ketzer" umgebracht. Doch war dies nur im Judentum und Christentum so? In einer kleinen Broschüre aus dem Verlag *Das Brennglas* wird nachgewiesen, dass es auch im Hinduismus, im Buddhismus und sogar im Islam ursprünglich Bestrebungen gab, eine tierfreundliche Ethik zu etablieren - dass aber auch hier die jeweilige Priesterkaste diese Ansätze in ihr



"Die Priester - die Tier-Mörder. Religiöse Traditionen, basierend auf Schriftfälschungen, haben die Essgewohnheiten der Völker geprägt und tragen die Haupt-Schuld am unsäglichen Leid der Tiere", kostenlose Broschüre, Verlag Das Brennglas, Kreuzwertheim, Tel. 09342/915845, www.brennglas.com

Peru Kirche deckte Gewalt



Guerillatruppen in Peru

Die katholische Kirche hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten in Peru Gewalttaten der Armee und der Polizei gedeckt und unterstützt. In einem Untersuchungsbericht der "Kommission für Aussöhnung und Wahrheit" des peruanischen Parlaments über den Zeitraum 1980 bis 2000 heißt es dazu zwar nur vorsichtig, die Würdenträger der Kirche hätten sich "nicht hinreichend für Menschenrechte eingesetzt". Gegenüber der Tageszeitung Junge Welt (30.9.03) wurde der Parlamentsabgeordnete Javier Diez Canseco jedoch deutlicher: "Als die Morde im Gebiet Ayacucho Mitte der neunziger Jahre ihren Höhepunkt erreichten und sogar Frauen und Kinder abgeschlachtet wurden, stellte sich der damalige Erzbischof Juan Luis Cipriani Thorne schützend vor Polizei und Armee." Es sei kein Zufall, so Canseco weiter, dass Cipriani Mitglied des Opus Dei sei. Nach dem Sturz von Diktator Fujimori wurde Cipriani trotz massiver Kritik an seiner Person vom Vatikan zum Kardinal von Lima ernannt. Mehrere Vertreter der "Theologie der Befreiung", die von der rechtsgerichteten katholischen Geheimsekte Opus Dei bekämpft wird, verließen daraufhin eilends das Land. Wohl nicht ganz unbegründet: In den vergangenen Jahrzehnten kamen in Lateinamerika immer wieder Anhänger der Befreiungstheologie unter mysteriösen Umständen ums Leben.

Leserzuschrift von H.W. aus G.
Kirchliche "Tierliebe" heute: "Spezialitäten aus der Klostermetzgerei" im Kloster Beuron, Kreis Sigmaringen



Impressum
»Ein Mahnmal für die Millionen Opfer der Kirche«, Ralf Speis, Theaterstraße 25, 97070 Würzburg, Fax 09391/50 42 14

Ja, ich möchte mithelfen!

Mit dieser Aktion unterstützen Sie die Initiative
"Ein Mahnmal für die Millionen Opfer der Kirche"

Liebe Leser,

Immer mehr Menschen fordern ein Mahnmal für die Millionen Opfer der Kirche als Zeichen des Erinnerns und des Gedenkens und insbesondere um zu verhindern, dass ähnliche Verbrechen heute oder in Zukunft wieder geschehen.

Denn noch heute billigt die Kirche den Krieg, wenn sie es für richtig hält, und diffamiert Minderheiten, ganz zu schweigen vom sexuellen Missbrauch von Kindern durch Priester. Was können wir tun? Die Initiative »Ein Mahnmal für die Millionen Opfer der Kirche« organisiert Vorträge mit Juristen, Ex-Pfarrern, Journalisten und Professoren, die fachkundig das Thema beleuchten, was zu einem Umdenken und Aufwachen unter der Bevölkerung beiträgt. Um mehr Kommunikation mit unseren Freunden und Förderern zu haben, ist diese Zeitung »Mahnmal aktuell« entstanden. Darin wollen wir über unsere Aktivitäten berichten und über die Verbrechen der Kirchen aufklären. Aber auch Opfer der Kirche in unserer Zeit lassen wir zu Wort kommen.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die die Initiative bereits unterstützen!

Unterstützungs-Abo

Ja, ich fördere die Aktivitäten der Initiative mit einem monatlichen Beitrag von

0 € 5,- 0 € 10,- 0 € 25,- 0 €

Ich erhalte die Zeitung Mahnmal aktuell automatisch zugesandt. Der Betrag wird monatlich von meinem Konto abgebucht und ist jederzeit kündbar.

Leser-Abo

O Ja, ich möchte die Zeitung Mahnmal aktuell regelmäßig erhalten. Der Betrag von € 20,- wird einmal im Jahr von meinem Konto abgebucht und ist jeweils zum darauffolgenden Bezugsjahr kündbar.

Name: _____
 Straße: _____
 PLZ/Ort: _____
 Bank: _____
 Kto.-Nr.: _____
 BLZ: _____
 Datum/ Unterschrift: _____

Zusätzliche Ausgaben zum Weitergeben

Ich möchte von jeder Ausgabe zusätzlich _____ Exemplare zum Weitergeben erhalten. Der Betrag von € 0,50 pro zusätzlicher Zeitung wird von meinem Konto mit abgebucht.

Einmaliger Unterstützungsbeitrag

Ich möchte mithelfen mit einem einmaligen oder zusätzlichen Unterstützungsbeitrag von € _____. Ich überweise den Betrag auf das Konto der Sparkasse Mainfranken Würzburg, BLZ 790 500 00, Konto-Nr. 414 176 35.

Einsenden an:

Initiative »Mahnmal für die Millionen Opfer der Kirche«
Theaterstraße 25, 97070 Würzburg

www.KirchenOpfer.de